

# FID Biodiversitätsforschung

## Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Aus Bernhard Hantzschs letztem Tagebuch (Baffinland-Reise)

**Hoffmann, Bernhard**

**1929**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-92228**

## Aus Bernhard Hantzschs letztem Tagebuch

(Baffinland-Reise)

Von Bernh. Hoffmann, Dresden

### Einleitung

Als BERNHARD HANTZSCH Anfang Juni 1911 fern von der Heimat auf seiner Forscherreise durch Baffinland am Gestade des Foxkanals gestorben und von seinen treuen Eskimos, die ihn auf der Wanderung durch vorher unerforschte Gebiete begleitet hatten, begraben worden war, kam die trübe Kunde natürlich verhältnismässig spät nach Europa, da schon Wochen und Monate vergingen, ehe die Eskimos den Ausgangspunkt der Reise, die Missionsstation Blacklead wieder erreichten. Einen Nachruf widmete dann unserem HANTZSCH im Dresdner Ornithologischen Verein, dem er als eines der treuesten und anregendsten Mitglieder angehört hatte, der damalige Vorsitzende, Amtsgerichtsrat MUSHACKE. Im „Journal für Ornithologie“ erschien 1913 ein Nachruf von Professor HERMANN SCHALOW, während Direktor Professor Dr. JACOBI (Dresden) an derselben Stelle den Lebensgang, das Schicksal und die Verdienste HANTZSCHS in einem längeren Aufsatz eingehend schilderte, dem ein Verzeichnis der bis dahin veröffentlichten Arbeiten von und über HANTZSCH beigefügt war. Im gleichen Jahre kam in den „Mitteilungen des Vereins für Erdkunde in Dresden“ auf Grund der inzwischen hier eingetroffenen täglichen Aufzeichnungen unseres Forschers eine grössere Arbeit „Bernhard Hantzsch und seine letzte Forschungsreise in Baffinland“ von M. ROSENMÜLLER heraus. Eine eigene Arbeit von BERNHARD HANTZSCH „Beobachtungen über die Säugetiere in Baffinland“ wurde mit einem Vorwort von P. MATSCHIE in den „Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin“ (1913, Nr. 2) veröffentlicht. Die gleiche Gesellschaft gab dann 1914 das neben den alltäglichen Niederschriften geführte „Ornithologische Tagebuch“ heraus, das 1915 unter Berücksichtigung und wissenschaftlicher Bearbeitung des gleichfalls nach Deutschland (Berlin) gelangten Belegmaterials durch E. HESSE im „Journal für Ornithologie“ (Bd. 63, S. 137—228) in wesentlich erweiterter Gestalt noch einmal zum Abdruck kam.

Inzwischen war 1914 der grosse Krieg ausgebrochen, der mit seinen gewaltigen Ereignissen die Erinnerung an HANTZSCH stark

zurückdrängte. Die folgenden Umwälzungen auf allen Gebieten rückten andere Interessen in den Vordergrund. Dazu machte die furchtbare Inflation die zur nachträglichen Ehrung von B. HANTZSCH gesammelten Gelder völlig wertlos und die beabsichtigte Gedächtnisfeier hinfällig.

Da erhielt die Erinnerung an HANTZSCH einen neuen Anstoß aus Ottawa. Hier erkannte Dr. RUD. ANDERSON, seit 1920 Leiter der Biologischen Abteilung im National-Museum von Canada, die Bedeutung HANTZSCHS insbesondere für die Ornithologie des nordöstlichen Teiles von Amerika. In Schrift und Wort wies er auf seine Verdienste hin<sup>1)</sup>. Ein Schriftwechsel zwischen Dr. ANDERSON und mir war die Folge, und gern spreche ich hier meine Freude aus, daß ich dadurch angeregt wurde, BERNHARD HANTZSCHS auch in unserem Kreise nochmals zu gedenken. Eine Veranlassung und wünschenswerter Stoff dazu war umsomehr vorhanden, als die vor dem Kriege in die Wege geleitete Herausgabe der während der Baffinlandreise gemachten täglichen Aufzeichnungen von BERNHARD HANTZSCH, die mit der Abreise von Dresden (Anfang Juni 1909) beginnen, zum Teil mit großer Ausführlichkeit bis fast unmittelbar vor seinem Tode fortgeführt und von ihm selbst als „Tagebuch“ schlechthin bezeichnet worden sind, sich unter dem Drucke der Verhältnisse leider zerschlagen hat.

Nun enthält dieses „Tagebuch“ neben vielem Sonstigen, das sehr mitteilenswert ist<sup>2)</sup>, zahlreiche ornithologische Beobachtungen. Diese setzen bereits während HANTZSCHS Aufenthalt in Dundee (Schottland) ein, wo er viel länger als ihm recht war — nämlich vom 5. bis zum 23. Juli 1909 — auf die Ankunft des Segelschiffes *Janthina Agatha* warten mußte, das den damals 34 jährigen Forscher nach dem Ziel seiner Wünsche, d. h. zunächst nach Kikkerten am Eingang des Cumberland-Sundes bringen sollte. Aber viel umfangreichere Beobachtungen hat HANTZSCH während dieser unter andauernd widrigen Winden, Kälte und Regen vonstatten gegangenen und die Dauer von zwei Monaten überschreitenden Ueberfahrt gemacht, auf der das Schiff nicht mehr weit vom Ziele unterging, während sich die Schiffbrüchigen ans Ufer und schließlich nach der Missionsstation Blacklead, ebenfalls am Eingang des Cumberland-Sundes gelegen, retten konnten. Natürlich handelt es sich in erster Linie um Seevögel des nordatlantischen Ozeans, über deren geographische Verteilung, Gewohnheiten und Sonstiges wir durch HANTZSCHS Aufzeichnungen mancherlei Interessantes erfahren. In Blacklead wurden die Beobachtungen mit ungebeugtem Mute neu aufgenommen und während des Winters 1909/10 fort-

1) So z. B. in einem auf der 45. Tagung der amerikanischen Ornithologen in Washington gehaltenen Vortrag „The work of BERNH. HANTZSCH in Arctic Ornithology“, der später in „The Auk“ (Bd. 45, Nr. 4) veröffentlicht worden ist.

2) Vergl. ROSENMÜLLER, I. c.





Heinrich Nauytsch

Mitt. Ver. sächs. Ornith. II (Sonderheft 1929)

Dem Gedächtnis  
seines ehemaligen, verdienstvollen Mitglieds

**Bernhard Hantzsch**

geb. am 12. Januar 1875  
in Dresden

gest. Anfang Juni 1911  
in Baffinland

Der Ornithologische Verein in Dresden



gesetzt. Aus leicht begreiflichen Gründen sind sie nicht so zahlreich. Da andererseits das erst beim Antritt der Reise quer durch Baffinland (am 23. April 1910) begonnene und später veröffentlichte „Ornithologische Tagebuch“ (s. o.) nur sehr wenig aus den vorhergegangenen Tagen nachholt, so wollen wir im Folgenden die bis zu dem erwähnten Zeitpunkt von HANTZSCH angestellten ornithologischen Beobachtungen mit den nötigen oder wünschenswerten Randbemerkungen an uns vorüberziehen lassen, wozu eine umso gröfsere Berechtigung vorhanden ist, als selbst heute noch insbesondere aus dem nordatlantischen Hochozean nicht viele zuverlässige, möglichst weite Gebiete umfassende Aufzeichnungen über die dortige Vogelwelt vorliegen.

Sehr anziehend und fesselnd sind aber weiterhin die im ganzen Tagebuch zerstreuten Aeußerungen HANTZSCHS, die einen Einblick in sein ganzes Wesen, Sinnen und Denken gestatten. Deshalb werde ich dem ersten Teil meiner Arbeit noch einen zweiten folgen lassen, worin ich versuchen werde, ein wahrheitsgetreues kennzeichnendes Bild von BERNHARD HANTZSCH zu entwerfen.

## I

### Bernhard Hantzschs ornithologische Beobachtungen während seiner Ueberfahrt nach Baffinland, einschließlich des Aufenthalts in Dundee und auf Blacklead-Island <sup>3)</sup>

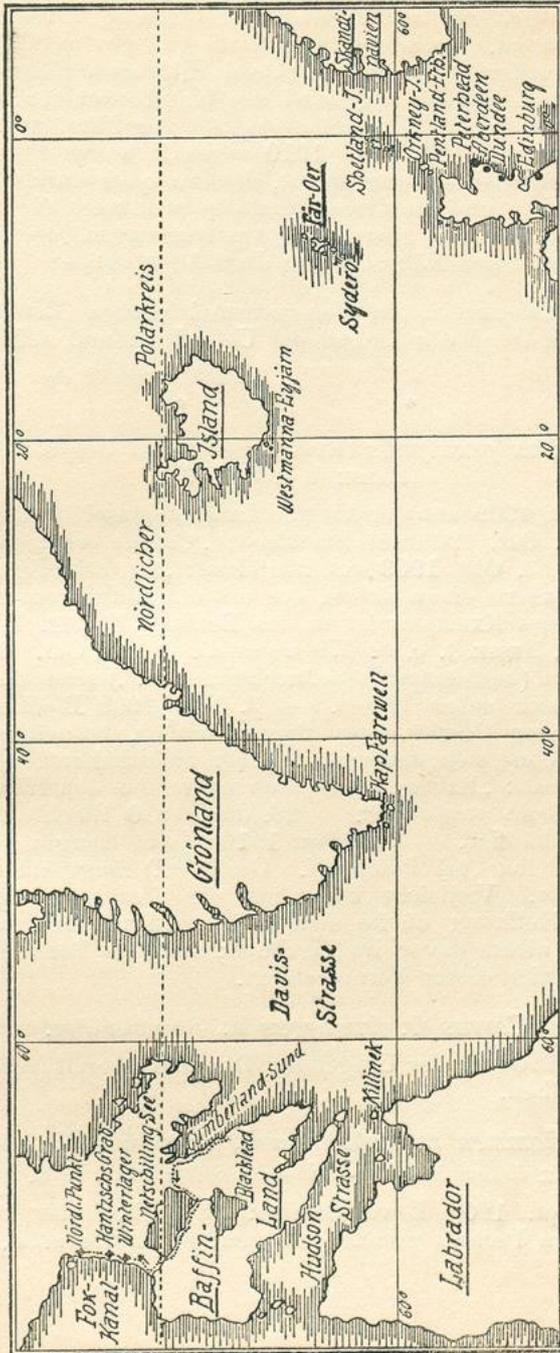
Bevor ich auf Einzelheiten eingehe, seien ein paar Bemerkungen vorausgeschickt, vor allem die, dafs ich zu der folgenden Arbeit in erster Linie eine Schreibmaschinen-Abschrift des Tagebuchs benutzt habe, die mir Herr M. ROSENMÜLLER, nachdem sie vorher von ein paar Seiten auf ihre Richtigkeit geprüft worden war, in dankenswerter Weise freundlich zur Verfügung gestellt hat. In Zweifelsfällen habe ich selbst noch Vergleiche mit der oft aufserordentlich engzeiligen und vielfach mit Bleistift geschriebenen Handschrift vorgenommen. Um jede Verzettelung zu vermeiden, habe ich den gesamten Stoff nach Arten zusammengefaßt.

Betreffs der Namen sei erwähnt, dafs HANTZSCH vielfach abwechselnd deutsche und lateinische Bezeichnungen gebraucht hat. Letztere sind häufig infolge der neuerdings ganz durchgeführten trinären Benennung der einzelnen Formen veraltet. Deshalb werde ich zum Zwecke wünschenswerter Einheitlichkeit die neuesten Benennungen verwenden, wie sie HARTERT in „Die Vögel der paläarktischen Fauna“ bringt. Die von HANTZSCH gebrauchten Namen

3) Schon während der Ueberfahrt nach Labrador (2. Juli bis 4. August 1906) sind HANTZSCH viele Seevögel begegnet, vor allem Grofse Sturmtaucher, Eissturmvögel und Sturmschwalben (*Oceanodroma leucorhoa*). Die anziehenden Aufzeichnungen sind niedergelegt im Allgemeinen Teil vom „Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des nordöstlichen Labradors“ Journ. f. Ornith. 56 (1908) S. 178—184.

ersieht man aus den wörtlich angeführten Stellen seines Tagebuchs. Falls diese oder jene Art von HANTZSCH bereits im „Ornithologischen Tagebuch“ erwähnt ist, wird auf die betreffende Seitenzahl (bei HESSE, l. c.) verwiesen werden. Zwecks Ueberblicks über die Stätten der Beobachtungen HANTZSCHS schicke ich einen sehr gedrängten Bericht über den Verlauf der Ueberfahrt voraus.

Erst am 29. Juli 1909 verläßt HANTZSCH auf dem kleinen Schoner Janthina Agatha die Stadt Dundee. Zunächst geht es an der Ostküste Schottlands entlang, an Aberdeen und Peterhead vorüber hinauf zum Pentland-Firth zwischen Schottland und den Orkney-Inseln. - Wegen Nebels entschließt sich jedoch der Kapitän am 4. August früh, die Orkney-Inseln zu umfahren. Zu Mittag kommt man an der kleinen Fair-Insel (zwischen den Orkney- und den Shetland-Inseln) vorüber. Dann segelt das Schiff hinaus in den Atlantischen Ozean auf Kap Farewell an der Südspitze von Grönland zu. Fast andauernd widrige Winde und Stürme zwingen zum Ausbiegen nach Norden. Am 6. August sichtet man früh die Insel Syder, die zu den Fär-Oer gehört; im Laufe des Vormittags fährt man an ihr vorüber. Man nähert sich der Südwestküste Islands mit den Westmanna-Eyjarn (Westmänner-Inseln). Noch am 12. August ist man in der Nähe von Island. Ganz langsam geht es meist in Abweichung vom direkten Kurs vorwärts. Am 22. August glaubt man, nur noch 400 Seemeilen vom Kap Farewell entfernt zu sein. Aber am 24. August ergeben die Längenbestimmungen, „dafs wir weit entfernter vom Kap sind, als wir dachten“. Am 25. August wird die Strecke bis zum Kap auf 450 Seemeilen geschätzt. Starker Weststurm hemmt jedes Vorwärtskommen. Am 5. September ist man auf ungefähr  $37\frac{1}{2}^{\circ}$  westl. Länge. Am 8. September wird bei ziemlich klarer Luft Land gesehen; nachmittags zeigt sich die Küste deutlich; sie wird als der südöstliche Teil Grönlands angesprochen. Zahlreiche Eisberge treiben südwärts. Endlich am 11. September wird der Kurs nach dem Cumberland-Sund aufgenommen. Am Mittag des 14. September befindet sich das Schiff, dank den unglücklichen Windverhältnissen, fast wieder an derselben Stelle der Davis-Straße, wie zwei Tage vorher. Am 18. September ist es von Blacklead ungefähr noch 500 Seemeilen entfernt. Am 20. September wird es wieder etwas besser; das Schiff hat aber noch immer 360—380 Seemeilen bis Blacklead. Die Labrador-Strömung drängt das Schiff zurück, Eisberge bringen neue Gefahren. Am 25. September erreicht man den Cumberland-Sund; zur Linken liegt Kap Murchison. Später zeigt sich die Nordostküste des Sunds ganz klar: Kap Mercy und die daneben liegenden Inseln. Nachmittags ist kein Vogel zu sehen. Da naht das Verhängnis in Gestalt von mehrfachen Zusammenstößen mit den felsenharten Eismassen. Am 27. September wird früh gemeldet, dafs das Schiff leck ist. Die Pumpen versagen; deshalb wird abends  $\frac{1}{2}6$  Uhr das Schiff unter Mitnahme nur des Not-



Übersichtskarte zu Bernhard Hantzschs Baffinlandreise

wendigsten verlassen. Erst am 28. September erreicht man nach 12-stündigen großen Anstrengungen eine kleine, unbenannte Insel vor dem Festland. Nachdem der Kapitän mit ein paar Leuten von dem 35 Seemeilen entfernten Blacklead Hilfe geholt hat, verlassen alle am 30. September die Insel der Schiffbrüchigen; aber erst am 1. Oktober früh 2 Uhr gelangen sie zur Missionsstation, wo HANTZSCH bis zum 23. April 1910 verweilt, an welchem Tage er dann die große Wanderung antritt, die ihn quer durch Baffinland zum Fox-Kanal und an diesem entlang weit nach Norden führt, bis er schließlich den gewaltigen Anstrengungen, der schlechten Ernährung und der Kälte Anfang Juni 1911 erliegt.

Und nun zurück zu den ornithologischen Beobachtungen HANTZSCHS in Dundee, während der Ueberfahrt und auf Blacklead-Island.

\* \* \*

*Corvus corax principalis* (Ridgw.) — Form des Kolkraben  
(HESSE, l. c. S. 169).

29. Sept. 1909 auf der kleinen Landunginsel im Cumberland-Sund. — 3. Okt. 1909 auf Blacklead: „*Corvus corax* ist ziemlich häufig.“ — 13. Okt. 1909 auf Blacklead: „Ich schiefse nicht weit von den Häusern einen Raben, der mit einem anderen in der Luft spielt.“ Dieses Exemplar ist in das Berliner Zoolog. Museum gelangt (vergl. HESSE, l. c. S. 179 unter a). — 25. Okt. 1909 Blacklead: „Raben (und einzelne Schneehühner . . .) sind die einzigen Vögel, die sich sehen lassen.“ — 3. Nov. 1909 Blacklead: „Nur Exemplare von *Corvus corax* fliegen umher, besuchen aber die Insel nur, ohne sich dauernd daselbst aufzuhalten.“ — 29. Dez. 1909 Blacklead: „Raben zeigen sich immer bei den Häusern, sind aber doch recht vorsichtig.“ — 26. Jan. 1910 Blacklead: „Raben zeigen sich häufig.“ — 26. März 1910: „Auf Kangili (eine kleine Insel unmittelbar bei Blacklead. Der Verf.) fängt ein Rabenpaar zu bauen an. Vielleicht kann ich die Eier noch bekommen.“ HANTZSCHS Hoffnung dürfte sich nicht erfüllt haben, wenigstens erwähnt er nichts davon im Tagebuch; auch ins Berliner Museum sind keine Eier dieser Form gelangt.

*Corvus fr. frugilegus* L., Saatkrähe.

7. Juli 1909 in der Umgebung Dundees überall Gesellschaften von Saatkrähen.

*Carduelis flammea rostrata* (Coues), Form des Birkenzeisigs  
(HESSE unter *Acanthis linaria rostrata*, l. c. S. 199).

16. Sept. 1909 Davis-Straße: „Ein Exemplar kommt mit einem lauten Pschütt pschütt geflogen; es ist *Acanthis*, scheinbar

*rostrata*, wenigstens sieht es genau so aus wie meine Labradorvögel. Später kommt es nochmals, drüi rufend. Es ist nicht scheu“. — 19. Sept. 1909 Davis-Straße: „Gestern vergessen zu bemerken, daß sich zwei *Acanthis linaria* kurze Zeit auf dem Schiff niederlassen, keineswegs ermattet, dieses sofort wieder verlassend“. — 29. Sept. 1909 auf der kleinen Landungsinsel im Cumberland-Sund *Acanthis* beobachtet. — 30. Sept. 1909 auf der Fahrt nach Blacklead: „Ein Exemplar von *Acanthis linaria* fliegt nach dem Boote und wird beinahe ergriffen“.

Es ist wohl kein Zweifel, daß es sich in all den aufgeführten Fällen um die oben bezeichnete Form handelt, die Brut- und Standvogel in Grönland ist (HARTERT, l. c. S. 80). Vielleicht ist sie Brutvogel auch in Baffinland (HESSE, l. c. S. 200). Am 24. Okt. 1879 ist ein Exemplar auf Helgoland erlegt worden (Ornith. Monatsber. 34, 1926, S. 88).

*Calcarius l. lapponica* (L.), Lerchen-Spornammer  
(HESSE, l. c. S. 201).

16. Sept. 1909 in der Davis-Straße: „Nachmittags kommt ein etwas mattes Exemplar von *Calcarius* an Bord, das ich schieße und präpariere“. — 3. Okt. 1909 Blacklead: „Abends präpariere ich eine schlecht erhaltene Lerchenspornammer . . . *Calcarius* scheint selten zu sein“. Am 9. Okt. lautet der Eintrag ähnlich: „*Calcarius* scheinbar selten“<sup>4)</sup>.

Das unterm 3. Okt. erwähnte Stück ist mit den nötigen Maß- und sonstigen Angaben ins Berliner Museum gelangt und bei HESSE l. c. unter a aufgeführt. Das unter b von HESSE erwähnte Stück ist wahrscheinlich einer von den „zur Präparation leider recht ungeeigneten Vögeln“, welche HANTZSCH (laut Eintrag im Tagebuch) am 7. Okt. 1909 von Eskimokindern erhalten hat. Das auf See präparierte Stück vom 16. Sept. ist laut einer Bemerkung im Tagebuch mit dem Schiff in die Tiefe gegangen.

*Passerina n. nivalis* (L.), Schneeammer (HESSE, l. c. S. 205).

20. Sept. 1909 in der Davis-Straße: „Eine einzelne *Passerina* zeigt sich auf dem Schiff“. — 29. Sept. 1909 wird *Passerina* auf der kleinen Landungsinsel beobachtet. — 3. Okt. 1909 Blacklead: „*Passerina* kommt noch in einzelnen Zügen“. — 6. Okt. 1909 Blacklead: „*Passerina* ist noch häufig“. — 9. Okt. 1909 Blacklead: „*Passerina* noch ziemlich viel vertreten“. — Während des ganzen Winters wird nichts von *Passerina* wahrgenommen. — 4. April 1910 Blacklead: „Heute ist die erste Schneeammer gesehen worden“. — 11. April 1910 Blacklead: „Nachmittags beobachte ich die erste Schneeammer“.

4) Im Ornith. Tagebuch heißt es dagegen Anfang Juli 1910: „häufigster Kleinvogel“.

*Anthus pratensis* (L.), Wiesenpieper.

13. Aug. 1909 auf hoher See zwischen Island und Grönland: „Zweimal erscheint ein Exemplar von *Anthus pratensis*, das eine Mal für kurze Zeit auf einem Schiffstau ausruhend, dann wieder sich so dicht über die Wasseroberfläche begebend, als wollte es trinken, sodass ich sein Hineinfallen befürchtete. Viel anders wird mit diesen armen, vom Sturm verschlagenen Vögeln wohl auch nicht geschehen“.

*Motacilla alba yarelli* Gould, Trauerbachstelze.

7. Juli 1909 in der Umgebung von Dundee wird HANTZSCH durch „ein altes, ausgefärbtes Männchen besonders erfreut“.

*Turdus m. merula* L., Schwarzdrossel.

7. Juli 1909 auf einem Spaziergang bei Dundee „ziemlich zahlreich“.

*Saxicola oenanthe leucorhoa* (Gm.),

Form des Grauen Steinschmätzers (HESSE, l. c. S. 212).

13. Aug. 1909 auf hoher See zwischen Island und Grönland: „Bald nach dem *Anthus pratensis* kommt noch eine *Saxicola oenanthe*, lässt sich einen Augenblick auf dem Boot in der Mitte des Schiffes nieder, verschwindet aber dann sofort wieder“.

HANTZSCH gibt die Form des beobachteten Steinschmätzers nicht an; aber mag dieser aus Island oder Grönland stammen, in jedem Fall muss er wohl der oben genannten Form angehört haben, die in den erwähnten Gebieten Brutvogel ist; HANTZSCH hat sie übrigens auch in Baffinland beobachtet (vergl. HESSE, l. c.).

*Prunella modularis occidentalis* (Hart.),

Englische Form der Heckenbraunelle.

7. Juli 1909: „In der an Viehweiden reichen Umgebung von Dundee nicht selten Heckenbraunellen“.

Es kann sich hier wohl nur um die überschriftlich genannte Form handeln, die als „Heckensperling“ (hedge-sparrow) England von den Kanalinseln bis zu den Orkneys und Hebriden bewohnt, aber erst 1910, also nach der Abreise HANTZSCHS nach Baffinland als besondere Form festgestellt worden ist <sup>5)</sup>.

*Riparia r. riparia* (L.), Uferschwalbe.

31. Aug. 1909 auf hoher See, noch weit von der grönländischen Küste, zeigt sich „eine kleine Schwalbe mit weißer Unterseite und dunklem Rücken, scheinbar *Clivicola riparia*, umfliegt das Schiff

<sup>5)</sup> HARTERT, British birds, 1910, S. 313.

(kein weißer Bürzel) und verschwindet sofort wieder“. — Wir haben es hier sicherlich mit unserer gewöhnlichen Uferschwalbe zu tun, die auch „in Nord-Amerika von den arktischen Gebieten bis Nord-Mexiko“ brütet. „Weder den amerikanischen Ornithologen, noch SHARPE und meiner Wenigkeit gelang es, die amerikanischen Uferschwalben von den europäischen in befriedigender Weise zu trennen“ (HARTERT, Vög. pal. Fauna, S. 812).

*Nyctea nyctea* (L.), Schneeeule (HESSE, l. c. S. 194).

23. Okt. 1909 Blacklead: „Vormittags eine Schneeeule gesehen“. — Im nächsten Jahre ist diese Art als eine der „Charaktererscheinungen des Gebiets“ von HANTZSCH vielfach beobachtet worden.

*Somateria mollissima borealis* (Brehm), Form der Eiderente (HESSE, l. c. S. 150).

Am 29. Sept. 1909 ist *Somateria mollissima* auf der kleinen unbenannten Landungsinsel beobachtet worden. — 30. Sept. 1909 auf der Fahrt nach Blacklead: „Es zeigen sich zahlreiche Vögel, besonders *Somateria mollissima*; Geschlechter getrennt fliegend, erst in langen Reihen schräg hintereinander, fünf noch im Uebergangsmäuserkleid“. — Da HANTZSCH die überschriftlich genannte Form in Baffinland mehrfach erlegt und in seinem Ornith. Tagebuch erwähnt hat, dürfte es sich in Uebereinstimmung mit den Verbreitungsangaben bei HARTERT auch in den vorliegenden Fällen um obige Form handeln.

*Sula b. bassana* (L.), Bafstölpel.

4. Aug. 1909 während der Fahrt östlich der Orkney-Inseln: „Einzelne adulte *Sula* gleiten niedrig über dem Wasser hin“. — 31. Aug. 1909 auf hoher See noch weit von Grönlands Küste: „Gegen 12 Uhr mittags zeigt sich eine einzelne *Sula bassana*, die nahe über das Schiff fliegt“. — 4. Sept. 1909 etwas näher der grönländischen Küste und südlicher: „Ein adultes Exemplar von *Sula bassana* fliegt gegen 12 Uhr mittags nach Süden, ziemlich hoch und schnell“. — 5. Sept. 1909 auf hoher See unterm  $37\frac{1}{2}^{\circ}$  westl. Länge: „Es zeigt sich wieder eine *Sula* beim Schiff, dieses umfliegend und zeitweilig dicht über dem Wasser hinschwebend“.

Die unter dem 4. Aug. aufgeführten Stücke haben wahrscheinlich an den Felsenküsten Schottlands das Licht der Welt erblickt; Hauptbrutstätte ist hier der Bass-Felsen (Bath-Rock), nach dem die Art ihren Namen erhalten hat. Die Stücke vom 31. Aug. bis 5. Sept. dürften entweder von den isländischen Inseln, oder aus Grönland stammen, wo die Art, wenn auch vereinzelt nach HARTERT vorkommt.

*Puffinus p. puffinus* (Brünn), Nordischer Sturmtaucher (?).

7. Aug. 1909, das Schiff hat die Fär-Oer hinter sich: „Gegen Abend zeigen sich Vögel, die sicher Sturmtaucher sind, aber schwarz, unten weiß; welcher Art, ist nicht zu sagen, da die Vögel sich nur flüchtig in der Ferne zeigen . . . Es können die Erschienenen aber auch *Puffinus puffinus* von den Westmanna-Eyjarn oder benachbarten Plätzen gewesen sein, von denen wir nicht allzu weit entfernt sind“. — 8. Aug. 1909, mehr nach Island zu: „Vereinzelt Sturmtaucher, deren Art nicht bestimmt werden konnte“. — 12. Aug. 1909 südlich von Island: „Von *Puffinus* werden ziemlich zahlreiche gesehen, doch kommen sie selten näher an das Schiff und kümmern sich scheinbar nicht um dieses; sie scheinen alle der auf Westmanna-Eyjarn brütenden Art anzugehören“. — 12. Aug. 1909 auf offener See südwestlich von Island: „Als ich auf Deck stehe, sehe ich draussen etwa 30 *Puffinus* über dem Wasser. Leider ist die Entfernung dauernd so groß, daß ich die Art wieder nicht sicher bestimmen kann. Es dürften aber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Brutvögel von Island sein“.

Zieht man in Erwägung, daß die oben genannte Art besonders auf den Westmanna-Eyjarn sowie auf den Fär-Oer zuhause ist, so dürfte in den vorliegenden Fällen tatsächlich *Puffinus p. puffinus* in Frage kommen. „Oben schwarz, unten weiß“, bildet kein Hindernis, sondern spricht eher für unsere Annahme.

*Puffinus gravis* (O'Reilly)  
= *major* (Faber), Grofser Sturmtaucher.

12. Aug. 1909 südlich von Island. Unter den nordischen Sturmtauchern (siehe vor. Art) erscheint ein Exemplar „größter, ebensogrofs wie *Fulmarus*; Flügel fast schwarz, Rücken dunkelgrau, am Kopfe geht die schwarze Nackenzeichnung in einer Schneppe weit nach vorn. Die Unterseite erscheint aber ganz



Kopf von *Puffinus gravis*  
(HANTZSCHS Originalzeichnung gegenüber etwas vergrößert)

weiß“. Es kann sich hier wohl nur um *P. gravis* handeln, worauf vor allem die Angabe „ebensogrofs wie *Fulmarus*“ hindeutet. Nach HARTERT messen die Flügel bei dieser Art 315—325 mm, bei *Puffinus gravis* 320—325 mm, bei *Puffinus p. puffinus* 235—246 mm. Betreffs der weit nach vorn reichenden Schneppe

sei erwähnt, daß bei einem Exemplar von *P. gravis* im Museum f. Tierkunde in Dresden eine solche angedeutet ist, auf der linken Halsseite mehr als auf der rechten. Andere Arten bzw. Formen von *Puffinus* kommen wohl kaum in Betracht.

31. Aug. 1909 auf hoher See noch in großer Entfernung von Grönland: „*Puffinus* zeigen sich oft, kommen aber nur ausnahmsweise nahe an das Schiff. Es dürfte sich doch ausschließlich um *major* handeln“. — 4. Sept. 1909 südlicher: „*Puffinus gravis*, der nun endlich erkannt wird an den dunklen Unterschwanzdecken<sup>6)</sup>, zeigt sich zu allen Zeiten in der Nähe des Schiffes, immer fliegend, nie sitzend, an dem Hin- und Herdrehen des Körpers am besten charakterisiert. Heute bei windstillem Wetter schweben die Vögel ganz dicht über dem Wasser, während sie sich bei Sturm mitunter zu beträchtlicher Höhe erheben“. — 8. Sept. 1909 auf hoher See im Anblick der fernen Küste Grönlands: „Eine Menge *Puffinus gravis*“. — 9. Sept. 1909 weiter südlicher: „Es zeigen sich gelegentlich . . . zahlreiche *Puffinus gravis*, die an dem weißen Federband am Oberschwanz sicher erkannt werden. Sie sammeln sich nun zu Scharen, um scheinbar gesellig die Heimreise nach dem Süden anzutreten“<sup>7)</sup>. — 10. Sept. 1909 nicht weit von der Südspitze Grönlands: „Hunderte von *Puffinus* (es kann sich auch hier doch wohl nur um *gravis* handeln. Anm. d. Verf.) halten sich gesellig auf dem Meere“.

*Fulmarus gl. glacialis* (L.), Eissturmvogel (HESSE, l. c. S. 145).

Entsprechend der großen Ausdehnung des Brutgebiets dieser Art wird sie von HANTZSCH sehr oft und an vielen Stellen beobachtet.

4. Aug. 1909 an der Ostseite der Orkney-Inseln: „Mit Freuden aber begrüße ich die ersten Eissturmvögel, die uns auf der Reise wohl nie wieder verlassen werden. Die dickköpfigen Vögel mit dem gutmütigen Gesichtsausdrucke umfliegen das Schiff in behaglicher Gemütlichkeit“. — 6. Aug. 1909 angesichts der Insel Syder: „Von Vögeln begleiten uns . . . fast nur Eissturmvögel, alle derselben Phase angehörig“. — 7. Aug. 1909 auf der Fahrt nach Island zu: „Gegen Abend zeigen sich einige *Fulmarus*“. — 8. Aug. 1909: „Die Eissturmvögel umfliegen unser Schiff trotz des Regens“. — 10. Aug. 1909 vor Island: „Von Vögeln zeigen sich als beständige Begleiter Eissturmvögel“. — 12. Aug. 1909: „Bei Windstärke von fast 4 wird versucht, einen Eissturmvogel mit einem Haken und Speck zu fangen, was indessen bei dem bewegten Meere nicht gelingt. Die Vögel stürzen sich allerdings auf den Bissen, zanken sich darum und fahren sogar aufeinander los. Dabei hört man ein deutlich gackerndes Gagagagak. Die Tiere müssen sehr hungrig

6) Bei *P. p. puffinus* sind sie weiß (Anm. d. Verf.).

7) „Brütet während unseres Winters auf Inaccessible Island in der Tristan da Cunha-Gruppe im südlichen Atlantischen Ocean“ (HARTERT).

sein und kommen oft bis auf 2 m nahe. Alle gehören der hellen Variation an, auch kein einziger grauer Vogel ist zu sehen“. Nachmittags: „Zahlreiche Eissturmvögel zeigen sich in der Nähe des Schiffes und folgen diesem“. — 13. Aug. 1909 auf hoher See zwischen Island und Grönland: „Von Vögeln zeigen sich fast nur *Fulmarus*. Sie scheinen wohlgesättigt zu sein und beißen nicht an die Speckstückchen der Angel an, aber wahrscheinlich nach dem gestrigen starken Winde, der sie fast immer zum Fliegen zwang und ihnen auf dem Wasser keine Ruhe gönnte, müde. Sie sitzen oft gesellig zusammen, zanken sich aber auch ein wenig, indem sie den Schnabel weit aufsperrn“. — 14. Aug. 1909: „Die *Fulmarus* begleiten uns getreulich. Bleiben sie weit hinter dem Schiff zurück, so holen sie dieses rasch ein, indem sie mit den Flügeln schlagen; haben sie es weniger eilig, schweben sie. Mit Ausnahme eines einzigen grauen Vogels, der sich gestern mehrmals zeigte, gehören alle Exemplare der hellen Varietät an“. — 16. Aug. 1909 auf der Fahrt nach Grönland bei ausserordentlich heftigem westlichen Gegenwind und hohem Wellengang: „Weil bei solchem Wetter die *Fulmarus* scheinbar schwierigerer Futter finden und sehr begierig auf Speck sind, werfe ich meine dreiteilige Angelleine aus. Sie kommen auch schnell herbei, fressen aber nur den Speck ab. Endlich bleibt ein Exemplar hängen und verfitzt sich auch mit dem Flügel in der Leine. Die andern kommen herbei, doch läßt sich schwer sagen, ob sie dem Gefangenen helfen wollen oder hoffen, ihm nur die Beute abjagen zu können. Das letztere erscheint mir als das wahrscheinlichere. Der Vogel versucht nicht allzusehr, sich zu wehren, läßt aber viel Oel aus dem Schnabel fließen. Mit Reinigung usw. verbringe ich den Nachmittag, erfreut, nun wenigstens die erste ornithologische Beute wenn auch in Gestalt des gemeinsten hiesigen Vogels zu haben“. — 19. Aug. 1909 auf hoher See nach Grönland zu: „Bei dem heftigen Winde sind die Sturmvögel sehr hungrig. Sie folgen eifrig dem mit Speck beköderten Haken; vier Stück werden von einem Matrosen gefangen. Die Vögel versuchen zu hacken, lassen auch viel Oel aus dem Schnabel fließen. Gereizt schnattern sie ihr nicht allzulautes Gagagagak“. — 21. Aug. 1909: „Ich präpariere einen gestern begonnenen Sturmvogel fertig. Die Sturmvögel schmecken gebraten (abgezogen) sehr gut“. — 22. Aug. 1909: „Ein *Fulmarus* wird für den Kapitän fertig präpariert. Es ist ein ♀ mit ganz schwach entwickeltem Eierstock und sicher nicht brutfähig, ganz anders wie das vorher präparierte. Es ist stark in Mauser und nicht sehr fett, natürlich im Verhältnis zu der Vogelart“. — 25. Aug. 1909: „Wir nähern uns scheinbar der südwärts gerichteten Strömung, die an der ostgrönländischen Küste abwärts führt. Von Vögeln begleiten uns nur einige *Fulmarus*“. — 13. Aug. 1909: „*Fulmarus* begleiten das Schiff beständig; immer aber nur die helle Form“. — 4. Sept. 1909 näher an Grönland: Von Vögeln sind als regelmässigste Besucher *Fulmarus* zu sehen . . .

immer nur weißer“. — „Auch *Fulmarus* schleppt beim Auffliegen aus dem Wasser die Füße noch ein Stück nach, sodafs es wie bei einer Lumme oder Ente aussieht“. — 8. Sept. 1909 in der Nähe der Südspitze Grönlands: „Einzelne *Fulmarus*“. — 10. Sept. 1909: „Scharen von *Fulmarus*“. — 11. Sept. 1909 im Kurs auf Cumberland-Sund: „Wenig Vögel, darunter zwei gleichmäfsig graue *Fulmarus*. Es sind nicht die Jungen dieser Art, sondern zweifellos eine Farbenvariation. So gleichmäfsig gefärbt sehen junge Vögel nicht aus. Auch wurden vorher in der Nähe Grönlands viel Eissturm- vögel mit weißer Hauptfärbung gesehen, die zufolge der lockeren, weichen Befiederung zweifellos Junge waren“. — 19. Sept. 1909 Davis-Straße: „Die dunkle Variation von *Fulmarus* wird immer häufiger, bleibt aber in der Zahl immer noch hinter der hellen zurück. Einzelne Exemplare sind sehr dunkel“. — 21. Sept. 1909 Davis-Straße: Unter anderen zahlreiche *Fulmarus*, welche „heute auch hoch in der Luft fliegen“. „Alles ist nun auf der Wanderschaft nach dem Süden“.

Schöner als durch diese Aufzeichnungen kann die weite Verbreitung und die Dichte des örtlichen Vorkommens der Art nicht dargelegt werden.

Ganz entsprechend dem, was HANTZSCH von den Farbenvariationen sagt, schreibt mehrere Jahre später HARTERT (l. c. S. 1437): „Die hellen und dunklen Varietäten kommen an denselben Orten vor und sind weder Alterszustand noch jahreszeitliche Veränderungen, da diese Vögel nur eine Mauser haben; man kann, da die Mauser Ende Juli und August stattfindet, nicht von einem Winterkleid reden“.

Die von HANTZSCH präparierten Stücke sind mit dem Untergang des Schiffes für immer verschwunden.

*Arenaria i. interpres* (L.), Steinwälzer (HESSE, l. c. S. 166).

11. Aug. 1909 auf der Fahrt nach Grönland, nicht weit von Island: „Gegen 5 Uhr umfliegen mit lockendem Tri tri 4 *Strepsilas interpres* im Alterskleid das Schiff. Sie kommen ziemlich nahe vorbei, verschwinden aber dann wieder am dunstigen Horizonte“. — 25. Sept. 1909 am Eingang des Cumberland-Sundes: Von Vögeln werden u. a. gesichtet „zwei *Strepsilas interpres* das Schiff mit lockendem psitt pschitt umfliegend“.

*Erolia fuscicollis* (Viell.), ein dunkelhalsiger Strandläufer (HESSE unter *Actodromas fuscicollis*, l. c. S. 173).

3. Okt. 1909 Blacklead: „*Tringa fuscicollis* wird mir gestern in einem Exemplar gebracht“. Das Stück ist ins Berliner Museum gelangt (siehe bei HESSE, l. c. unter a.).

*Erolia m. maritima* (Brünn), Seestrandläufer (HESSE unter *Arquatella m. maritima*, l. c. S. 172).

6. Okt. 1909 Blacklead: „Man bringt mir ein schlechtes Exemplar von *Arquatella maritima*“. — 13. Okt. 1909 Blacklead: „Bei einem Ausflug durch den flacheren Teil der Insel wird eine *Arquatella maritima* gesehen und geschossen, die ziemlich weit vom offenen Meere im Ebbegebiet umherschreitet“.

Es sind dies wohl die beiden einzigen Stücke, die von dieser Art ins Berliner Museum gekommen sind (vergl. HESSE, l. c. unter a und b).

*Phalaropus lobatus* (L.), Schmalschnäbeliger Wassertreter.

6. Sept. 1909 während der Annäherung an Grönland: „Mittags einen einzelnen *Phalaropus lobatus* beobachtet; er umfliegt das Schiff mit etwas scharfem Tit tit tit, läßt sich oft auf dem Wasser nieder und rudert rasch umher. Da Nebel herrscht, hat er sich verirrt“.

*Sterna paradisea* (Brünn), Küstenseeschwalbe (HESSE unter *St. m. macrura*, l. c. S. 149).

24. Aug. 1909 noch weit entfernt vom Kap Farewell: „Einige *Sterna macrura* erscheinen und melden sich durch ihr Schreien“. — 7. Sept. 1909 noch aufser Sicht von Grönland: „Mittags zeigen sich eine Anzahl *Sterna macrura*“. — 9. Sept. 1909, wahrscheinlich in einer Breite, „um das Cap zu umfahren“, wird u. a. *Sterna* beobachtet. — 10. Sept. 1909 nicht weit vom Lande: „Gelegentlich *Sterna* ad. und juv.“

*Larus a. argentatus* Pont., Silbermöwe.

3. Aug. 1909 auf der Fahrt nach dem Pentland-Firth und 4. Aug. östlich der Orkney-Inseln zeigen sich Silbermöwen.

*Larus argentatus smithsonianus* Coues, Amerikanische Silbermöwe (HESSE, l. c. S. 148).

25. Sept. 1909 am Eingang des Cumberland-Sundes bei großer Vogellarmut „eine *Larus smithsonianus*?“.

Abgesehen davon, daß das Fragezeichen die Bestimmung unsicher läßt, obgleich sie wahrscheinlich richtig sein dürfte, ist diese Form der Silbermöwe neuerdings eingezogen worden. Es ist bedauerlich, daß HANTZSCH in Baffinland, wo er die Vögel vielfach häufig angetroffen hat, keine Bälge präpariert hat, wenigstens ist keiner ins Berliner Museum gelangt; sie hätten die angedeutete Frage der Selbständigkeit der Form mitentscheiden helfen können. Es sei darauf hingewiesen, daß die Stimme der

Baffinlandvögel — „besonders mehr oder weniger wohl lautende oder kreischende Gigu oder quiu“ — von der Stimme der Nominatform — hachachachach, kau . . oder kjähaug — doch recht abweicht. Vielleicht ergibt sich bei reichlichem Material doch noch ein sichtbarer Unterschied, der die Aufrechterhaltung der Form *smithsonianus* rechtfertigt<sup>8)</sup>.

*Larus fuscus affinis* Reinh., Form der Heringsmöwe.

Am 4. Aug. 1909 werden östlich der Orkney-Inseln Heringsmöwen gesichtet und ebenso am 6. Aug. bei der Insel Syder (Fär-Oer). Es ist wohl sicher anzunehmen, daß es sich hier nicht um die Nominatform (*L. f. fuscus*), sondern um *L. f. affinis* Reinh. handelt, die nach HARTERT vor allem „auf den britischen Inseln nördlich bis zu den Shetland- und Orkney-Inseln und Fär-Oer brütet“, während *L. f. fuscus* östlicher, in Skandinavien, besonders häufig aber auf den Inseln des Finnischen und Bottnischen Meerbusens nistet. Betont sei an dieser Stelle, daß die in Rede stehende Form erst 1912, also nach dem Tode HANTZSCHS, von den Engländern anerkannt worden ist, während REINHARD sie schon 1853 als *L. affinis* beschrieben hat<sup>9)</sup>.

*Larus c. canus* L., Sturmmöwe.

Nur am 3. Aug. 1909 auf der Fahrt nach dem Pentland-Firth sicher beobachtet.

*Larus hyperboreus* Gunn., Eismöwe (HESSE, l. c. S. 147).

Am 8. Sept. 1909 im Anblick der fernen grönländischen Küste „zweimal ein junger *Larus glaucus*“.— 29. Sept. 1909 auf der kleinen Landungsinsel im Cumberland-Sund: „Etliche große Möwen, scheinbar alles junge *Larus glaucus*“.— 30. Sept. 1909 auf der Fahrt nach Blacklead: „Zahlreiche, auch junge, *Larus glaucus*, darunter ganz dunkle Exemplare“.

*Larus r. ridibundus* L., Lachmöwe.

7. Juli 1909 Dundee: „Am Strande fast nur *Larus ridibundus* häufig, die selbst zu den Tauben auf die Strafe kommen, um Brot und dergl. aufzunehmen. Doch suchen sie dies im Flattern zu tun und kommen nicht ganz auf die Erde“.— Das Verhalten der Vögel ist hier also das gleiche wie auf oder über dem Wasser, aus

8) Nicht unerwähnt bleibe jedoch, daß HANTZSCH von Exemplaren obiger Form von Labrador (Journ. f. Ornith. 56, 1908, S. 327) sagt: Sie „verfolgen sich mit verschiedenartigem, ziemlich starkem und tiefem kau, kjau“.

9) Bekanntlich ist die Form 1927 auf dem Memmert auch als deutscher Brutvogel festgestellt worden.

dem sie die Nahrung auch am liebsten über der Oberfläche flatternd herausfischen. — 18. Juli 1909 Dundee: „Am Strande sieht man fast nichts als Lachmöwen in großer Zahl, und auch schon Junge dabei“.

*Pagophila eburnea* (Phipps), Elfenbeinmöwe.

3. Nov. 1909 Blacklead: „Wieder wird ein Exemplar von *Larus eburneus* gesehen, wie schon am Tage vorher“.

*Rissa tr. tridactyla* (L.), Dreizehenmöwe.

Diese Art wird oft beobachtet, z. B. am 3. und 4. Aug. 1909 an der Ostseite Schottlands und der Orkney-Inseln: „Die kleinen Dreizehenmöwen umgaukeln uns“, am 6. Aug. bei der Insel Syder, am 7. und 11. Aug.: „Selten fliegen Dreizehenmöwen mit uns“. — 13. Aug. etwa südwestlich von Island: „*Rissa* kommt, mit den gebogenen Flügeln immerfort schlagend, in einzelnen Exemplaren herbei“. — 24. Aug. 1909 auf offener See: „Etliche *Rissa*, die junge Vögel von diesem Jahre sind“. — 8. Sept. 1909 im Anblick der fernen Küste: „Von Vögeln sieht man besonders viele *Rissa* ad. und juv.“. Nachmittags wieder „besonders zahlreich junge *Rissa*“. — 10. Sept. 1909, nicht weit von der Südspitze Grönlands: „*Rissa*, ad. und juv., zahlreich“. — 21. Sept. 1909 in der Davis-Straße unter zahlreichen anderen Vögeln besonders auch *Rissa*. — 25. Sept. 1909 im Anblick von Cap Mercy am Eingang des Cumberland-Sundes (außer der *L. smithsonianus*) nur eine *Rissa*.

*Stercorarius sk. skua* (Brünn), Große Raubmöwe.

12. Aug. 1909 vormittags in der Nähe von Island: „Einmal zeigt sich eine *Megalestris skua*, kommt neugierig in die Nähe des Schiffes, verschwindet aber bald wieder“.

*Stercorarius p. parasiticus* (L.), Schmarotzerraubmöwe (?)  
(HESSE, l. c. S. 145).

Unterm 7. Aug. 1909, zwischen Syderö und Island, erwähnt HANTZSCH „mehrere Raubmöwen, die zusammen fliegen, ziemlich hoch in der Luft ihren reizvollen Flug entfalten und auch neugierig zu dem Schiffe kommen . . . zwei haben kürzere Mittelfedern des Schwanzes; sie scheinen auch etwas größer zu sein und scheinbar *St. parasiticus* anzugehören“.

*Stercorarius longicaudus* Vieill., Langschwänzige Raubmöwe  
(HESSE, l. c. S. 146).

In der unter *St. p. parasiticus* erwähnten Bemerkung sagt HANTZSCH an der durch . . . bezeichneten Stelle: „Zwei davon sind sicher *Stercorarius longicaudus*“.

Da nun HANTZSCH unter demselben Tag (7. Aug. gegen Abend) schreibt, daß das Schiff nicht allzuweit von Island entfernt sei, so könnte man wohl vermuten, daß diese beiden langschwänzigen Raubmöwen von Island stammten. Das ist insofern ganz interessant, als HARTERT (l. c. S. 1760) als hier einzig in Betracht kommende Brutplätze Skandinavien und Grönland nennt, aber gleich hinzufügt, „wahrscheinlich findet das Brüten auch auf Island statt“. Bis heute dürfte jedoch ein sicherer Nachweis nicht gelungen sein; ich habe weder in der mir zur Verfügung stehenden Literatur, noch in den „Zoological Records“ einen diesbezüglichen Hinweis gefunden, während Herr Dr. HARTERT mir auf eine Anfrage in liebenswürdiger Weise unterm 10. Sept. 1928 mitteilt, „daß *Stercorarius longicaudus* nicht mit Sicherheit als Brutvogel in Island festgestellt ist; im Gegenteil ist die Art nur selten an den Küsten beobachtet worden. 1850, 1860 und 1894 sind einzelne Stücke erlegt worden“. Im Zusammenhang hiermit ist die Beobachtung HANTZSCHS doch wohl nicht ganz ohne Bedeutung.

*Alca torda* L., Tordalk.

4. Aug. 1909 östlich der Orkney-Inseln (viele?) Alke gesichtet.

*Plutus alle* (L.), Krabbentaucher.

4. Sept. 1909 in Annäherung an Grönland: „Mit Sicherheit wird nur ein einzelner Vogel von *Alle alle* am Schiff beobachtet, noch ziemlich stark in Sommertracht, nur an der Kehle weiß werdend. Andere Exemplare scheinen in der Ferne zu schwimmen. Die Vögel tauchen fast immer und kommen nur für kurze Zeit an die Oberfläche“. — 5. Sept. 1909 wird unter rund  $37\frac{1}{2}^{\circ}$  westl. Länge noch ein *Alle* gesehen. — 21. Sept. 1909 in der Davis-Straße: „Einige . . . *Alle* werden beobachtet“.

*Uria a. aalge* (Pont.), Trottellumme.

3. Aug. 1909 auf der Fahrt nach dem Pentland-Firth: „Dünnschnabellumme . . . zumeist zwei Vögel zusammen“.

Außerdem erwähnt HANTZSCH mehrmals „Lummen“ schlechthin, so z. B. unterm 31. Juli 1909 zwischen Aberdeen und Peterhead, wo sich Lummen neben anderen Arten wiederholt zeigten, und am 4. Aug. 1909 östlich der Orkney-Inseln, wo auch Lummen gesichtet wurden. Man geht wohl nicht fehl, wenn unter diesen Lummen *U. a. aalge* verstanden werden.

*Uria l. lomvia* (L.), Dickschnabellumme.

21. Sept. 1909 in der Davis-Straße zu gleicher Zeit mit dem *Alle* werden auch einige *Uria lomvia* beobachtet.

*Uria gr. grylle* (L.), Gryllteist.

3. Aug. 1909 auf der Fahrt nach dem Pentland-Firth. —  
4. Aug. 1909 östlich der Orkney-Inseln.

*Uria grylle mandtii* Mandt., Form des Gryllteists  
(HESSE unter *Cepphus gr. m.*, l. c. S. 141).

30. Sept. 1909 auf der Bootsfahrt nach Blacklead: „*Cepphus grylle mandtii* in fast fertigen Winterkleide läßt sich sehr nahe ankommen“. — 3. Dez. 1909 Blacklead: „Ich beobachte zwei *Cepphus mandtii*, die aber nicht geschossen werden, da man sie nicht aus dem Wasser holen könnte“. — 25. Dez. 1909 Blacklead: „Abends erhalte ich einen *Cepphus grylle mandtii*, den ich präpariere“ (vergl. HESSE, l. c. S. 141 unter a). — 29. Dez. 1909 Blacklead: „Wieder *Cepphus grylle mandtii* erhalten“. Dieser ist wahrscheinlich dasjenige nach Berlin gelangte Exemplar, das auf der Etikette das Datum 28. Dez. trägt und von HESSE unter b aufgeführt wird. — 26. Jan. 1910 Blacklead: „Einige *Cepphus* werden öfters gesehen“.

*Fratercula a. arctica* (L.), Papageitaucher, Lund.

31. Juli 1909 zwischen Aberdeen und Peterhead: „Wiederholt zeigen sich . . . See-Papageien“. — 3. Aug. 1909 auf der Fahrt nach dem Pentland-Firth. — 4. Aug. 1909 östlich der Orkney-Inseln „viele Papageitaucher“.

*Lagopus a. albus* Gm., Form vom Moorschneehuhn  
(HESSE, l. c. S. 177).

6. Nov. 1909 Blacklead: „Ich präpariere den ganzen Tag, besonders an einem nicht guten Exemplar von *Lagopus lagopus*“. Es ist ins Berliner Museum gelangt und wird von HESSE (l. c. S. 186) unter a besprochen. — 26. Jan. 1910 Blacklead: „Zwei Schneehühner (*Lagopus lagopus*) werden gebracht“.

*Lagopus mutus rupestris* (Gm.), Form vom Alpenschneehuhn  
(HESSE, l. c. S. 182).

9. Okt. 1909 Blacklead: „Mit zunehmenden Schnee stellen sich kleine Scharen von *Lagopus rupestris* ein, die ganz in der Nähe der Häuser geschossen werden“. — Am 5. Nov. 1909 verzeichnet HANTZSCH von zwei Stücken folgende Angaben:

1. ♂ ad. mit breitem schwarzen Zügel. Gewicht 455 g. Gesamtlänge 405 mm. Flugbreite 657 mm. Flügel l. 199, r. 197 mm. Schwanz 127 mm. Schwanz + Flügel 60 mm. Schnabel schwarz, Iris dunkelbraun. Tarsen 37 mm. Mittelzehe incl. der 19 mm langen Krallen 43 mm. Geschossen am 10. Okt., ohne braune Federn. Schnabel vom Nasenloch bis zur Spitze 9 mm, Breite daselbst 9 mm.

2. ♂ ad. Gewicht 400 g. Gesamtlänge 390 mm. Flugbreite 645 mm. Flügel l. 194, r. 197 mm. Schwanz 115 mm. Schwanz + Flügel 68 mm. Schnabel schwarz, Spitze grau. Tarsen ca. 32 mm Mittelzehe incl. der 15 mm langen Krallen 37 mm. 10 Okt. geschossen, noch einige graubraune Federn auf der Oberseite. Schnabel vom Nasenloch bis zur Spitze 9,5 mm. Breite an dieser Stelle 8,5 mm. Nägel dunkel.

Auffallend ist das geringe Gewicht des zweiten Stückes und vielleicht auch die Tarsenlänge des ersten. Doch muß man betreffs der letzteren berücksichtigen, was HESSE (l. c. S. 180, unten) sagt und was von allen Schneehühnern gilt: „Bei der dichten Befiederung ist eine ganz genaue Fixierung vom Längenmaß des Laufs nur schwer möglich“. — Schliesslich findet sich im Reisetagebuch noch nachstehender, hierher gehörender Eintrag:

25. Nov. 1909 Blacklead: „(Raben und) einzelne Schneehühner (von mir gesehene *rupestris*) sind die einzigen Vögel, die sich sehen lassen“.

\* \* \*

Hiermit sind die ornithologischen Aufzeichnungen, welche HANTZSCH bis zum Antritt der Ueberlandreise und den Beginn des Ornithologischen Tagebuchs ins allgemeine Tagebuch eingetragen hat, erschöpft.

Aus ihnen ergibt sich, daß HANTZSCH während seiner langen Seefahrt von Dundee bis Blacklead — beide Stätten inbegriffen — nicht weniger als 42 Arten bzw. Formen beobachtet und verzeichnet hat, darunter 14 Land- und 28 Strand- und Seevögel. Es erscheint fast selbstverständlich, daß unter den 42 aufgeführten Namen kein neuer ist. Aber die mancherlei Angaben über Vorkommen der beobachteten Vögel nach Ort und Jahreszeit, über Färbungserscheinungen, Stimme, Gewohnheiten usw. machen auch die letzten, bisher noch nicht veröffentlichten Aufzeichnungen HANTZSCHS reiz- und selbst heute noch wertvoll, wie sie andererseits Zeugnis dafür ablegen, wie sorgfältig und gewissenhaft HANTZSCH auch unter teilweise sehr erschwerenden Umständen beobachtet hat.

## II

### Bernhard Hantzschs innere Persönlichkeit

Mit einer fast rührenden Selbsterkenntnis und Offenheit entrollt HANTZSCH in seinem Tagebuch selbst ein klares Bild seines Ichs, wie es schöner kaum gedacht werden kann. An vielen Stellen lesen wir in oder zwischen den Zeilen etwas von einer gewissen Weichheit des Gemüts, die das Gute hatte, daß HANTZSCH insbesondere grössere und kleinere Meinungsverschiedenheiten mit den Eskimos, ja sogar ernstere Zwischenfälle, die natürlich beim dauernden Zusammenleben mit ihnen nicht ausbleiben konnten, in

geschickter Weise aus der Welt zu schaffen verstand. Nach dieser Seite hin besaß HANTZSCH eine ganz hervorragende Feinfühligkeit. Er fand stets das rechte Wort oder den rechten Weg, der immer im Guten zum gewünschten Ziele führte. Um die Eskimos zu gewinnen und in guter Stimmung zu erhalten, teilte er mit ihnen sogar seine sehr zusammengeschmolzenen, nur für ihn bestimmten Nahrungs- und Genußmittel, wobei er regelmäsig selbst der bescheidenere war. Andererseits machte manches auf HANTZSCH einen tieferen, dauernderen Eindruck, als es bei oberflächlicheren Naturen der Fall zu sein pflegt. Das gilt z. B. von dem Weggange eines jungen Eskimomädchens, dem HANTZSCH Musikunterricht erteilte und das ihn dafür in die Schwierigkeiten der Eskimosprache einführte. Adjena — so hieß das Mädchen — war, wie HANTZSCH selbst sagt, in der Verlassenheit seines Lebens und inmitten der vielen Dinge, die ihm das Leben oft schwer machten, die Poesie seines Lebens. Schon früher hatte HANTZSCH einmal den Gedanken gehegt, sich gegebenenfalls in Baffinland zu verheiraten; nun packt ihm da oben im kalten Norden wieder der Frühlingstrieb der Liebe — wie er selbst hinzufügt — heiß und doch unschuldig! Aber das eben erwachende Glück fliegt wieder davon! — Wir wollen den Schleier von dieser zarten Episode der Baffinlandreise nicht weiter lüften; aber bedauern möchten wir fast, daß HANTZSCHS Plan nicht zur Wirklichkeit geworden ist; wer weiß, ob nicht manches anders und zwar viel besser gekommen wäre, als es wirklich gekommen ist, wenn er sich durch ein eheliches Band mit seinen Eskimos verbunden hätte. Freilich hätte er damit seine Zukunft in eine sehr einseitige Bahn gelenkt. Jedenfalls verstehen wir im Hinblick auf das Gesagte sehr wohl, wenn HANTZSCH einmal sagt, er sei „Grübler zu viel, nicht alles schwerer zu nehmen, als es vielleicht ist“, oder an anderer Stelle: „Ich kann gar nicht sagen, daß es mir unter bescheidenen Ansprüchen übel erginge: ich habe Wohnung und Kleidung; aber ich bin Gemütsmensch“, wozu er weiter fügt, „Dichter und Philosoph“.

Zu den letzten beiden Hinweisen noch einige Ausführungen: HANTZSCHS dichterische Veranlagung kommt in seinem Tagebuch sehr oft einmal zum Durchbruch, so z. B. wenn er schreibt: „Ja, mein Norden ist rauh, kalt und traurig, aber doch voll von geheimnisvollem Zauber, der tief ergreift und tief in die Erinnerung einschneidet. Wenn ich diese wandelnden flammenden Schleier (HANTZSCH meint die Nordlichter. Anm. d. Verf.) über den Himmel züngeln sehe, dann faßt mich die alte Leidenschaft für den Norden, eine Liebe, die mich alles Schlimme vergessen macht und mich wie ein Kind empfinden läßt, die mich dem gewöhnlichen Leben entrückt und mich träumerisch in eine andere Welt versetzt“. Ein andres Mal tritt er um die Weihnachtsstunde hinaus in eine Nacht, „in der man nur in Versen schreiben möchte, wenn man die Feder ergriffe“. Der Mond geht drüben über den Bergen auf.

„Der stille Himmel ist so klar und leuchtend, und zarte, vielgestaltige Nordlichter flammen auf, und überall die erleuchteten Fellohäuser der Leute, die Weltabgeschiedenheit trotz der Stimmen, die man hört; das ist das Leben, das ich mir wünschte, mit seinen Freuden und seiner Romantik“. Mit dem letzten Worte hat HANTZSCH seine eigne innere Veranlagung am klarsten verraten. Er ist ein echter Romantiker, ein Schwärmer, dessen Herz in den vielseitigsten Regungen schwingt und gleichzeitig empfänglich ist für die Schönheit und Sprache der Natur. So bedarf es nur einer besonderen inneren Regung oder eines Anstoßes von außen und dazu einer Pause in der aufreibenden, mannigfachen Tätigkeit HANTZSCHS — und bald spiegelt ein dichterischer Erguß diese oder jene Seite seiner Seele wieder. Nicht weniger als 17 Gedichte enthält sein Tagebuch. Nur ein paar Proben davon seien hier wiedergegeben. Das eine Gedicht wurzelt im ersten Anblick Grönlands während der Ueberfahrt nach Blacklead:

### Grönland

Dunkles Wasser, stiller See,  
Leichter Nebel drüber,  
Einsam auf der Back ich steh,  
Schau zum Land hinüber.

Das ist Grönlands Bergeswelt,  
Grönlands Felsenmauer,  
Trotzig finster hingestellt,  
Voll geheimer Trauer.

Sei gegrüßt Du nordisch Land,  
Sei gegrüßt mir wieder,  
Streck' hinüber Dir die Hand,  
Bring' Dir meine Lieder!

Stilles Glück zieht in mein Herz,  
Nun ich Dich gesehen,  
Nun ich spüre allerwärts  
Deines Odems Wehen.

Will nichts mehr von Blütenduft,  
Nichts von Sommerwärme;  
Will nur frische, reine Luft  
Fern vom Straßenslärm!

Ein anderes Gedicht drängte sich ihm in die Feder, als er am 7. Dezember 1910 das Winterquartier in eis- und schneestarrer Einsamkeit bezogen hatte und die Nahrung anfang, sehr knapp zu werden, wobei die Aussichten auf Besserung der Lage sehr geringe waren. HANTZSCH fühlte die Schwere der Verantwortung nur zu sehr.

### Frau Sorge

Frau Sorge schleicht um mein Lager  
In der finstern, kalten Nacht;  
Hohlhängig und blaß und mager  
Hab' ich sie mir fröstelnd gedacht.

Was willst du von mir, Unholde?  
Ich habe nichts mehr als mein Blut;  
Verlangst Du nach Perlen und Golde  
Oder gleisender Steine Glut?

Ihr Blick ist starr und traurig,  
Kein Leben und Lieben darin;  
Sie winkt mir und lacht so schaurig  
Und kauert am Boden sich hin.

Meine Jäger jagten wohl lange,  
Sie fanden kein einziges Tier.  
Und hungernd und zukunftsbanke  
Kamen Frauen und Kinder zu mir.

Ich gab ihnen Milch zu trinken,  
Reicht' ihnen mein letztes Brot;  
Ich sah meinen Glückstern sinken,  
Nun nichts als Nacht und Not! —

Komm Baldur, Du guter, Du lichter,  
Auf Deinem Sonnengespann!  
Du, alles Unglücks Vernichter.  
Vertreib mir Frau Sorge alsdann!

Und nun noch ein paar Worte über den „Philosophen“ HANTZSCH oder besser, über seine eigene Lebensfassung und Lebensweisheit. Wieder möchte ich da ein paar Aussprüche HANTZSCHS selbst anführen. So sagt er einmal: „In der Abwechselung liegt der Reiz“; an anderer Stelle: „Was wäre die Freude ohne den Schmerz!“ Oder er zitiert auch einmal das bekannte Wort, das er auf sich selbst anwendet: „Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit“. Viel bezeichnender sind seine eigenen Worte: „Ich habe soviel Schlimmes durchgemacht, aber doch schon fühle ich den Segen des Unglücks; wie wird man stiller in seinem Herzen und dankbar für kleines Glück . . . Was ist schliesslich das Leben (andres) als ein Traum und ein Erwachen!“ Und am 19. Juli 1909 schreibt HANTZSCH im Hinblick auf die erhoffte baldige Abfahrt nach dem heifsersehnten Ziele Baffinland die geradezu goldenen Worte in sein Tagebuch: „Möchte ich das Glück dankbar empfinden und das Unglück ungebeugt überwinden, dafs aus dieser Reise nicht äufserer Erfolge an erster Stelle stehen, sondern eine Läuterung meiner selbst, . . . das ist mein Egoismus!“ Fast klingt ein so reiner Wille zur Selbsterziehung wie ein Märchen aus längst hinter uns liegenden Zeiten. Zum mindesten dürfte es heute Ungezählte geben, die dafür keinerlei Verständnis mehr haben. Wir aber wollen HANTZSCH auch nach seinem Tode die freudige Anerkennung für diesen großen Zug seines Wesens nicht versagen!

Nach den bisherigen Ausführungen darf man aber ja nicht glauben, dafs HANTZSCH mehr oder weniger in seinem Innenleben aufging oder dafs er von den ihm umgebenden Verhältnissen andauernd beeinflusst gewesen wäre. Das war umso weniger der Fall, als HANTZSCHS Natur so glücklich veranlagt war, dafs er das Schwere, das Niederdrückende rasch und leicht überwand und vergafs. Selbst nach sehr harten Schlägen war er bald wieder Herr der Lage; sein Blick war trotz allem mehr in die Zukunft, als auf die Vergangenheit gerichtet. Dazu kam aber noch, dafs in ihm zwei starke Kräfte tätig waren, die seine Blicke weniger nach innen, als vielmehr nach aufsen lenkten. Die eine war HANTZSCHS Drang und Verlangen nach ungebundener Freiheit, natürlich im besten Sinne des Wortes. Dieser Drang war es, der HANTZSCH sogar ankämpfen liefs gegen sehr wohlgemeinte väterliche Ansichten und Ratschläge, der ihn frühzeitig hinaustrieb in fremde Länder und unter fremde Menschen. Auch all die gesellschaftlichen Verpflichtungen seiner Zeit lagen ihm gar nicht, wobei er aber der lebenswürdigste Gesellschafter sein konnte. Alles, was mit einem gewissen Zwang verknüpft war, lehnte er ab. Selbst sein ur-

sprünglicher Beruf, den er an sich mit großer Wärme und Hingabe ausübte, sagte ihm auf die Dauer nicht zu; es war für ihn zuviel Gebundenheit dabei; so entschlüpft ihm im Tagebuch selbst einmal das hierauf bezügliche, etwas harte Wort „Tretmühle“. Die goldene Freiheit schätzte er eben über alles und sie bedeutete für ihn soviel, daß er für sie selbst Trübes und allerlei Mißgeschick in den Kauf nahm. Im Zusammenhang hiermit steht sicher auch, daß es HANTZSCH mit geradezu unwiderstehlicher Gewalt immer wieder aufs neue in die freie Natur hinauszog, wo er sich am wohlsten und geborgensten fühlte. So schreibt er z. B. am 6. März 1910 ins Tagebuch: „Mag mancherlei verdrießlich sein, so habe ich doch die freie Natur, die so unendlich schön ist!“ Und an anderer Stelle: „Freie Natur und gute Menschen — wenn ich die habe, habe ich genug!“

Und nun die zweite, ganz nach außen gerichtete Kraft in HANTZSCHS Brust, die mit dem ganzen Innenleben wenig oder nichts zu tun hat, vielmehr eine ganz neue Seite für sich ist: das ist der geradezu unwiderstehliche Drang HANTZSCHS nach immer neuer Betätigung und sein stählerner Wille, seine Ideen und Vorhaben durchzusetzen und das einmal Begonnene bis zum Ende durchzuführen. Nichts vermochte ihn dabei aufzuhalten. Wie schwer hat er schon, als er noch daheim war, für seine Anschauungen und Pläne kämpfen müssen! Er gab sogar um dieser willen seine geachtete und gesicherte Lebensstellung als Lehrer auf und zwar unter völligem Verzicht auf Wiederanstellung und Pension; er legte seine bescheidenen Mittel auf dem Altar seiner Pläne nieder, und kaum nähert er sich nach vielen Widerwärtigkeiten dem Ziele seiner Wünsche, da verliert er beim Untergang der Janthina Agatha den weitaus größten Teil seiner ganzen Ausrüstung, seiner Tauschmittel usw. Und was schreibt er an demselben Tage in sein Tagebuch? „Das Glück verloren, aber nicht den Mut!“ — Dann stürmen von neuem große und schwere Hemmnisse auf ihn ein: Das Zusammenleben mit der ebenfalls geretteten Mannschaft des Schiffes, die ihn geradezu anwidert; der Mangel an Munition; die erzwungene Hingabe eines großen Teils der geretteten Vorräte für die Allgemeinheit; die Schwierigkeit der Verständigung mit den Eskimos; die Anwerbung von Begleitern für seine lange und gefährvolle Wanderung durch das fast gänzlich unbekanntes Innere von Baffinland; auf der Wanderung selbst die Langsamkeit seiner Leute; die gewaltigen Unbilden der Witterung — überall Schnee und Eis oder wasserdurchdrängter Boden, Kälte bis zu — 52°, furchtbare Hungersnöte, während deren man Renttier- und Schneehuhnlosung genießt oder gar eine Schuhsohle auskocht und kaut; die lange Winternacht, in welcher Zeit kein Vorwärtskommen ist — nichts schreckt HANTZSCH zurück: „Entweder mit dem Schilde oder auf ihm“. Das ist sein Losungswort, während er am 20. September 1910 angesichts großer Schwierigkeiten und

einer sehr dunklen Zukunft ins Tagebuch schreibt: „Wenn auch nicht ohne Sorge in die Zukunft blickend verliere ich doch keinen Augenblick den Mut und denke an ein Zurück niemals!“ Und an einer anderen Stelle ruft er aus: „Gebeugt, aber nicht gebrochen!“ Selbst gegen seine allmählig immer stärker hervortretende Erkrankung führt er seinen eisernen Willen ins Feld, bis er schliesslich doch bekennen mus, das der Wille seine Krankheit nicht mehr zu überwinden vermag. Am 25. Mai 1911 kommen ihm ernste Todesgedanken; am 26. Mai schreibt er als letzte Eintragung ins Tagebuch: „Kaum geschlafen, brennender Kopf — Umschläge“. Aber bis zum gleichen Tage setzt er die allerdings immer mehr zusammenschmelzenden Witterungsbeobachtungen und -Aufzeichnungen fort! Welch eine erstaunliche Willenskraft und was für eine bewundernswerte Treue gegenüber seinen Zielen und Aufgaben spricht hieraus. Wahrlich, mit BERNHARD HANTZSCH ist ein grosser, starker Held dahingegangen! —

Fassen wir meine bescheidenen Ausführungen noch einmal kurz zusammen, so sehen wir, das HANTZSCH eine Art Doppelnatur war: Auf der einen Seite ein Mann mit vielseitiger, tiefinnerlicher Veranlagung, und auf der anderen Seite eine für hohe Ziele begeisterte und ihnen energievoll nachgehende Persönlichkeit. Mit anderen Worten: HANTZSCH war Gemüts- und Tatmensch zugleich. Und wenn er einmal von seinen geliebten Eskimos rühmend sagt, sie seien „hart wie Krieger, aber mit einem Gemüt wie Kinder“, so verstehen wir das umso leichter, als HANTZSCH in den Eskimos gleichsam sich selbst wiederfand. Dabei mus vor allem noch betont werden, das die beiden Seiten in HANTZSCHS Wesen kaum je einmal im Gegensatz zu einander traten oder sich in ihrer Betätigung hemmten. Vielmehr war die unentwegte, starke Zielstrebigkeit, wenigstens bis kurz vor seinem trüben, langsamen Ende die überlegene, sein ganzes Sein und Denken beherrschende Seite; der andere, mehr oder weniger lyrische oder gar romantische Zug im Wesen HANTZSCHS ordnete sich nachgebend unter; er war andererseits ein herrliches Mitgift, das manche Bitternis im Leben HANTZSCHS hat tragen und siegreich überwinden helfen.

Und nun verweise ich weiter noch auf die bereits aus dem ersten Teil meiner Ausführungen sich ergebende Bedeutung HANTZSCHS als Naturforscher, sowie auf die tiefgründige Art, mit der er seine selbst gestellten wissenschaftlichen Aufgaben zu lösen allzeit bestrebt gewesen ist, nicht nur in Baffinland, sondern auch schon früher, z. B. auf seinen Reisen nach Island (1903) und nach Labrador (1906).

So leuchtet aus dem dunklen Grabe unter Stein und Eis und Schnee drüben im fernen Westen jenseits des Ozeans ein herrliches Dreigestirn, das die dankbare Erinnerung an BERNHARD HANTZSCH auch in Zukunft lebendig erhalten wird!